



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines  
bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in  
der Muttersprache**

**Otto, Friedrich**

**Erfurt, 1844**

1. Die Eiche.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

niss beschreibender Sprachstücke, als auch die Anleitung zur eigenen Abfassung beschreibender Aufsätze zielt, gleich der Behandlung der Fabeln, Erzählungen und Parabeln, darauf ab, den Schüler denken, seine Sprache mit Verstand reden und sprechen, und nach klar bewußten Zwecken gebrauchen zu lehren. In solcher Befähigung liegt das Geschick, in allen Sätteln zu sitzen, und den besondern Fall aus dem rechten Gesichtspunkte aufzufassen und zu behandeln.

Die Beschreibung führt nothwendig zu der Uebung des Disponirens, welche durch Verfolgung des Gedankenganges in den Erzählungen bereits vorbereitet worden ist. Der Schüler lernt dadurch sein eigenes Wissen, seine eigenen Wahrnehmungen und Beobachtungen ordnen, übersehen und in Verbindung setzen; er wird durch die Themata, die er behandeln muß, zum denkenden Beschauen der ihn umgebenden Welt genöthigt, und empfängt damit eine Anleitung zur Selbstbelehrung und eignen Fortbildung.

Die Schilderung bleibt füglich einem weiter führenden Unterrichte überlassen. Eine Anregung dazu leistet der Neigung Vorschub, aus erborgten, sogenannten blumigen Redensarten etwas zusammenzusetzen, wovon die Schüler dann ganz besonders zu wahren sind, wenn ihrer nicht auf höhern Altersstufen ein Unterricht wartet, der durch Läuterung des Geschmacks sie diese süßliche Coquetterie als solche erkennen und meiden lehrt.

Die bei den Grundlagen in erzählender Form vorgeschriebenen beiden ersten Uebungen sind bei den Beschreibungen weniger zulässig, da sozusagen jeder Gegenstand seine eigene Sprache redet, deren Verständniß nicht in dem erforderlichen Grade vorausgesetzt werden darf, vielmehr erst zu erzeugen ist. Dagegen ist bei ihnen die Anwendung der Seite 142 näher bezeichneten begrifflichen und süßlichen Construction ganz an der Stelle.

1.

## Die Eiche.

1) Unter unsern einheimischen Waldbäumen gebührt der prächtigen Eiche die erste Stelle, denn sie vereinigt Schönheit mit Stärke und Nutzen. Sie liefert zum Bau unserer Wohnungen eisenfeste Pfeiler, und schmückt unsere Zimmer mit brauchbaren Geräthen. Allen Völkern war sie von jeher ehrwürdig, und im Alterthume sogar den Göttern geweiht.

2) Bei uns giebt es zwei verschiedene Arten von Eichen, die beide in Europa, vorzüglich aber in Deutschland wachsen. Die Winterliche oder Steineiche hat eine braune, gefurchte

Rinde, die aber an den jüngern Zweigen weißlich und glatt ist. Ihre Blüthe erscheint erst am Ende des Maies; die Eichelu wachsen traubenweise an kurzen Stielen, drei bis zwölf Stück neben einander, und reifen im November. Ihr Holz ist etwas röthlich und unter allen europäischen Hölzern das festeste und dauerhafteste. Eine andere Art ist die Sommerliche. Bei dieser erscheinen Blätter und Blüthen einige Wochen früher, die Früchte stehen mehr einzeln, an längern Stielen, und kommen schon im September und October zur Reife. Die Rinde ist auswendig schwärzlich, oft mit weißem Schimmel überzogen; das Holz ist blasser als von jener, und wird im Alter etwas schwärzlich.

3) Die Wurzeln der Eichen verbreiten sich sehr weit in die Erde, und diese bekommen dadurch einen festen und sichern Stand. Ihr Stamm wächst sehr gerade und erreicht eine ansehnliche Höhe. Die Aeste sind gewöhnlich sehr stark, breiten sich weit aus, und stehen in großen Winkeln vom Stamme ab. Ihre Blätter sind groß, stark ausgeschweift, stehen büschelweise zusammen, und haben eine dunkelgrüne Farbe, an welcher man die Eichenwälder schon von weitem erkennen kann. Ihre Früchte, die Eichelu, sind rund und haben einen sehr herben Geschmack. Am besten gedeihen die Eichen in hochgelegenen, nur wenig feuchten Wäldern. Ihre starke Ausdünstung macht, daß sie häufig vom Blitze getroffen werden.

4) Die Eichen wachsen sehr langsam, erreichen aber auch ein ungeheures Alter. Unter zwei bis drei hundert Jahren wird ihr vollkommnes Wachsthum nicht vollendet. Dagegen werden sie aber auch fünf hundert Jahre alt, ja man hat Beispiele von Eichen, die gewiß wenigstens tausend Jahre alt waren.

5) Den wichtigsten Nutzen gewährt die Eiche durch ihr Holz. Weil es sehr fest ist, und der Fäulniß vorzüglich gut widersteht, so braucht man es mit Vortheil zum Bauen, besonders zu solchen Dingen, welche der Einwirkung der Luft und des Wassers sehr ausgesetzt sind, wie zu Brückenpfeilern, Mühlenwellen und dergleichen. Man verfertigt auch davon sehr dauerhaftes und schönes Hausgeräthe. Wenn man den Baum, gleich nachdem er gefällt ist, in's Wasser legt, und dann drei Jahre lang liegen läßt, so wird das Holz nicht rissig. Der Rinde, welche viele herbe, zusammenziehende Bestandtheile enthält, bedient man sich zum Gerben des Leders; man kann aber dazu mit noch mehr Vortheil auch die Sägespäne gebrauchen. Die Eichelu geben eine gute Mastung für die Schweine. Durch den Stich eines Insektes, der Gallwespe, entstehen an den Zweigen und Blättern Auswüchse, die man Galläpfel nennt und zur Bereitung der Linte gebraucht.

Männer, die sich um das Vaterland sehr verdient gemacht hatten, wurden von den alten Deutschen mit Eichenkränzen belohnt.

Chrhard.

## B e h a n d l u n g.

### 1) Vermittelung des Verständnisses.

Untersucht, wie viel Abschnitte in der Beschreibung sich unterscheiden lassen! — Bezeichnet die Grenzen eines jeden! (Die Abschnitte fallen mit den durch den Druck gebildeten Absätzen zusammen.)

1) Der erste Abschnitt enthält eine Einleitung zur Beschreibung. Suchet den Hauptgedanken in ihm auf! „Der prächtigen Eiche . . . die erste Stelle.“ Was spricht dieser Satz aus? eine Behauptung. Was wird behauptet? — Welchem von den Schülern einer Klasse gebührt die erste Stelle? — Wo es eine erste Stelle giebt, da giebt es auch eine zweite, eine dritte u. s. f., und die Gegenstände, welche diese Stellen einnehmen, befinden sich in einer Rangordnung. So bekleidet der Bürgermeister die erste Stelle im Rathe einer Stadt, der Schulze die erste Stelle im Dorfsgerichte. Man kann aber Gegenstände nach sehr verschiedenen Merkmalen ordnen. So ordnet der Offizier seine Soldaten nach ihrer Körpergröße; der Lehrer seine Schüler nach ihrem Fleiße und ihrem Betragen; so kann man die Erdtheile ordnen nach ihrer Größe, nach der Stärke ihrer Bevölkerung, nach ihrer Küstenentwicklung u. s. w. Die Größe, der Fleiß, die Menschenmenge sind gleichsam ein Maß, das man an die Gegenstände anlegt, und nach dem man ihre Ordnung bestimmt. Man nennt das Merkmal, das einer Ordnung zu Grunde liegt, auch den Gesichtspunkt; ebenso spricht man: die Dinge sind geordnet mit Rücksicht oder mit Hinsicht auf ihre Größe u. s. w. — Welche Dinge hat der Verfasser dieser Beschreibung verglichen, als er dieselbe verfaßt hat? — Bestimme die Gesichtspunkte seiner Vergleichung nach dem, was dir die Worte sagen: „denn sie vereinigt . . . Nutzen.“ Untersucht das Verhältniß der andern ausgesprochenen Gedanken zu der Behauptung! Sie bilden die Gründe für die Behauptung. Zähle die Gründe auf! Den ersten bildet ihre Schönheit, den zweiten ihre Stärke, den dritten ihr Nutzen, den vierten der Umstand, daß sie von jeher allen Völkern ehrwürdig und im Alterthume sogar den Göttern geweiht war. — Sieh den Inhalt der zweiten Satzverbindung an! Sie giebt an, worin der Nutzen der Eiche besteht. — Was läßt sich nun von dem Inhalte der Einleitung sagen? Sie enthält eine Behauptung und einen Beweis zu dieser Behauptung. — Stelle den Beweis voran und füge die Behauptung mit „deshalb“ an. — In dieser Ordnung bildet die Behauptung eine Folgerung, und der Beweis den Grund derselben.

Ueber den letzten Theil des Beweises, den man einen geschichtlichen oder historischen nennen kann, will ich euch etwas sagen.

Die heidnischen Griechen, Römer und unsere heidnischen Vorfahren verehrten mehrere Götter, und weihten oder widmeten denselben Quellen, Haine, Bäume u. A. So war z. B. die Pappel dem Herkules, die Trauerweide der Juno (Jupiters Gemahlin), die Fichte dem Hirtengotte (Pan) und die Eiche dem Jupiter, und bei den alten Deutschen dem Donar = Donnergotte geweiht. Bei Geismar in Hessen ward von Bonifacius, dem Verkündiger des Christenthums unter den heidnischen Deutschen, eine alte Eiche, an die das Volk die Verehrung des Donars knüpfte, umgehauen, um dem Volke an der Vergänglichkeit des Baumes die Sinfälligkeit seiner Religion zu beweisen. — Die Eiche ist das Sinnbild der Stärke.

Suche den Gegensatz von Waldbaum, einheimisch und einheimischer Waldbaum! Den Waldbäumen stehen gegenüber die Garten- oder Obstbäume; dem Einheimischen steht gegenüber das Ausländische, Fremde; den einheimischen Waldbäumen die fremden, aus andern Ländern zu uns verpflanzten, zu denen z. B. gehören die italienische Pappel, die Akazie, die Platane. —

Das, was ich mit Recht fordern kann, gebührt mir. So fordert ein Schreiber mit Recht für das Geschriebene seine Schreibgebühren, und der Inhaber einer Leih- und Lesebibliothek für ausgeliehene Bücher seine Lesegebühren. Wer sich gegen das Recht und die gute Sitte betrügt, betrügt sich ungebührlich, begeht eine Ungebühr. Durch das Wort „gebührt“ wird demnach der Eiche ein Recht auf die erste Stelle unter unsern einheimischen Waldbäumen zugesprochen. Sprich die erste Satzverbindung aus mit Vermeidung des Wortes „gebührt!“

Das, was durch seltene, besonders glänzende Eigenschaften die Augen auf sich zieht, von dem sagt man: es prange, es zeige Pracht. So prangen z. B. Blumen; so prangt eine Braut in ihrem Brautschmuck; ein General in seiner Paradeuniform. Weise nach, inwiefern die Eiche ein „prächtiger“ Baum genannt zu werden verdient! Sie hat eine bedeutende Höhe, eine bedeutende Stärke und einen schönen, kräftigen und umfangreichen Wuchs. Dies ist ausgedrückt in den Worten „Schönheit“ und „Stärke.“

Was wird aus dem Holze der Eiche gefertigt? wie sind die Pfeiler, die Geräthe? inwiefern? wozu dienen jene? diese? wer fertigt jene? diese? Fasse die einzelnen Antworten in eine zusammenhängende Darstellung zusammen! — Was sind Pfeiler und wie sind sie von Säulen unterschieden? Pfeiler und Säulen sind Stützen von Holz oder Stein an oder in einem Gebäude, aber jene sind vierkantig, diese rund, und nach oben sich verjüngend.

Was sagt der Ausdruck „von jeher“? Nicht bloß jezt, sondern vom Anfange an, seit es Menschen und Völker gab. — Was

ehrwürdig ist, das ist der Ehre, der Achtung werth. Welche Eigenschaften machten sie den Menschen ehrwürdig? Wodurch gab sich die Werthhaltung derselben kund? Man schonte sie.

2) Sieh den Inhalt des zweiten Abschnitts an! Dieser Abschnitt stellt dar, worin die beiden bei uns wachsenden Arten von Eichen verschieden sind. Diese Verschiedenheit betrifft die Rinde des Stammes, die Blüthen, die Früchte und das Holz. Dieser Abschnitt wird wiederum eingeleitet durch die Erwähnung des Vaterlandes der beiden Eichen-Arten.

Was setzt das „bei uns . . . . .“ voraus? Daß es wo anders noch andere Arten giebt. Solche Arten sind die Korkeiche, welche besonders in Spanien wächst; die Knoppereiche, deren Früchte essbar sind; die Galläpfel-eiche in Kleinasien u. a. Zuerst wird die Rinde beschrieben. Sieh die Gesichtspunkte bei diesem Theile der Beschreibung an. Das ist die Farbe und die Beschaffenheit der Oberfläche. Nenne die beschreibenden Wörter und Ausdrücke! — Sprich von der Farbe der Rinde beider Eichen! — Sprich von der Beschaffenheit der Oberfläche ihrer Rinde! — Sprich über Furchen und gefurchte Rinde! Furchen sind langgezogene Vertiefungen auf dem Acker, welche mit dem Pflugshare gemacht werden; eine gefurchte Rinde ist also eine Rinde mit langgezogenen Vertiefungen. Diese Beschaffenheit bildet den Gegensatz zu glatter Rinde. Was ist eine gefurchte Stirn? — Sprich von den Blüthen beider Eichen! Was sagt die Beschreibung von den Blüthen? Sie bestimmt die Zeit ihres Hervorkommens. — Sprich von den Früchten beider Eichen! — Hebe die Gesichtspunkte heraus, welche bei der Beschreibung der Früchte in Betracht gekommen sind! Von den Früchten ist bestimmt: ihr örtliches Verhältniß zu einander, die Beschaffenheit ihres Stiels und die Zeit ihrer Reife. — Sprich von dem Holze beider Eichen! Bezeichne die Gesichtspunkte der Beschreibung desselben! Das ist erstens die Farbe, und zweitens der Zusammenhang seiner Theile. Unterscheide: ihr Holz ist fest, ihr Holz ist dauerhaft! Fest ist das, was hält und trägt, also nicht reißt und bricht und was nicht weicht und wankt. Das Holz ist fest, d. h. also: es läßt sich nicht leicht zerbrechen und trägt schwere Lasten. Die Ursache hiervon liegt in dem innigen Zusammenhange seiner Theile. Dauerhaft ist das, was dauert, in der Zeit aus- und fort-dauert. Das geschieht, indem es dem, was auf dasselbe zerstörend einwirkt, Widerstand leistet. Nun leistet das Eichenholz den zerstörenden Einwirkungen des Wassers und der Luft lange Widerstand, darum ist es dauerhaft zu nennen. — Stelle die Beschaffenheit der beschriebenen Theile von beiden Eichen einander gegenüber, wodurch ein Parallelismus entsteht. Z. B. so: Die Winter-eiche hat eine braune, gefurchte Rinde, die aber bei den jüngern Zweigen weißlich und glatt ist; die Rinde der

Sommereiche dagegen ist auswendig schwärzlich, oft mit weißem Schimmel überzogen u. s. f.

3) Was enthält der dritte Abschnitt bis zu dem Worte: „Geschmack“? Eine Beschreibung der Wurzeln, des Stammes, der Aeste, Blätter und Früchte. — Betrachte den Inhalt der beiden letzten Sätze dieses Abschnitts mit dem ganzen Inhalte des vierten und äußere dich! Sie behandeln einen ganz verwandten, zusammengehörigen Inhalt, daher ständen diese beiden Sätze besser am Ende des vierten Abschnitts.

Wie verstehst du den Ausdruck: „sehr weit in die Erde“? Der Ausdruck ist nicht deutlich genug; da die Eiche nicht bloß eine sehr tief gehende Pfahlwurzel schlägt, sondern auch ihre Seitenwurzeln sehr weit unter der Oberfläche der Erde ausbreitet: so kann beides damit gemeint sein. Weise den Zweck der Wurzeln aus den Worten „diese ..... Stand“ nach! — Was berührt die Beschreibung des Stammes? die Gestalt und Größe desselben. — Erkläre den Ausdruck „ansehnliche Höhe“! Das Kleine wird leicht übersehen, d. h. nicht gesehen, das Große dagegen zieht die Aufmerksamkeit auf sich, und wird angesehen. Nun ist die Höhe der Eiche von der Art, daß sie die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zieht, daß sie von ihnen angesehen wird, darum heißt dieselbe eine ansehnliche.

Suche die Gesichtspunkte in der Beschreibung der Aeste auf! Sie berührt die Dicke, die Länge derselben und ihre Stellung zum Stamme. Weise das aus den Worten der Beschreibung nach!

Wie verstehst du die Worte: „stehen in großen ..... Stämme ab“? Denke zugleich dabei an die Aeste der Pappel! Denkt man sich den Stamm als eine gerade Linie, und einen Ast als eine andere gerade Linie, so bilden beide in dem Punkte, wo der Ast aus dem Stamme hervorgewachsen ist, Winkel; diese sind groß, d. h. beide kommen dem rechten nahe; die Aeste der Pappel bilden dagegen mit dem Stamme einen sehr spitzen und einen sehr stumpfen Winkel. Veranschauliche beides durch Linien an der Wandtafel!

Bezeichne die Gesichtspunkte in der Beschreibung der Blätter! Größe, Gestalt, Art und Weise ihres Beisammenseins, Farbe. Weise das nach aus den Worten der Beschreibung! — „Ausgeschweift“ ist ein Kunstausdruck. Ausschweifen = eine bogenartige Gestalt geben; in diesem Sinne spricht man von ausgeschweiften Beinen der Tische und Stühle. Die Blätter sind stark ausgeschweift, heißt also, sie haben tiefe Einbiegungen. (ausschweifen in Reden = von der Hauptsache abgehen; in der Lebensweise = sich z. B. der Leidenschaft des Trunkes ergeben). Was ist von der Beschreibung der Früchte zu sagen? Sie betrifft die Gestalt und den Geschmack derselben.

Weise das nach! — Den Ort, welchen die Natur den Pflanzen angewiesen hat, nennt man ihren Standort. Was für einen Standort lieben die Eichen? Bezeichne die Bedingungen ihres Gedeihens! Der letzte Satz spricht eine Behauptung aus, welche aus der Erfahrung geschöpft ist. Sprich sie aus! Wird ein Baum vom Blitz getroffen, so ist dies ein Ereigniß; von diesem Ereigniß ist der Sachgrund = die Ursache genannt. Sieh sie an! Sprich den Satz aus und gebrauche dabei das Wort „daher“! — Leite aus diesem Satze eine Vorsichtsregel ab!

4) Wovon handelt dieser Abschnitt? Von dem Wachsthum und dem Alter der Eichen. Sprich von ihrem Wachsthum! Von ihrem Alter! — Ihr hohes Alter erscheint als eine Folge ihres langsamen Wachsens. Es läßt sich daraus das allgemeine Naturgesetz ableiten: Je langsamer das Wachsthum, desto länger die Lebensdauer. Wie lautet dasselbe umgekehrt? Denke an das Getraide!

5) Sieh den Inhalt des fünften Abschnitts an! Dieser bespricht den Nutzen, welchen die Eiche den Menschen durch ihr Holz, ihre Rinde, die Früchte und die Galläpfel gewährt.

Sprich von der Benutzung des Holzes! Das Eichenholz eignet sich vorzüglich zu Wasserbauten; begründe diese Behauptung! — Sprich dich aus über Brückenpfeiler! ebenso über Mühlwelle! — Worin besteht das Rissigwerden des Holzes, und wie wird es verhütet? — Was folgt daraus, da auch die Sägespäne zum Gerben gebraucht werden können? Wie entstehen die Galläpfel? Was ist ein Auswuchs? — Die besten Galläpfel kommen von der Galläpfel-eiche, welche in Kleinasien und Persien als Strauch wächst. Sie sind im Handel unter dem Namen türkische Galläpfel bekannt.

Steht der letzte Satz seinem Inhalte nach am rechten Orte? Er würde besser den Schluß der Einleitung bilden. Warum?

## 2) Lesevortrag.

### 3) Auswendiglernen und freier Vortrag.

#### 4) Zur Rechtschreibung gehörig.

1) Die Stelle = der Standort. Stellen = stehen machen. Daher anstellen = eine Stelle geben; sich anstellen = sich benehmen; bestellen (Etwas) = zu seiner Herbeibringung Auftrag geben; entstellen = die Gestalt verändern. Beide Wörter, so auch der Stall, die Ställe = Wohnstätte des Viehs, kommen von dem althd. stal = der Stand. Die Wurzel ist sta. Von dieser sprießen auch die Wörter: stehen, Stadt, stät, der Stab, der Stuhl, die Stube, stier und starr = unbeweglich, unbiegsam. Ferner gehört hierher der

Stahl, die Stähle, urspr. das Starre, Harte; daher stählen und stählen = mit Stahl versehen. Unterschieden davon

stehlen = heimlich wegnehmen. Formen: ich stehle, du stiehlst, er stiehlt; ich stahl, stähle; stiehl; gestohlen. Daher der Stehler, der Diebstahl. Von stiehl = du sollst stehlen, verschieden der Stiel = dasjenige, worauf etwas steht (die Pflanze, das Blatt, die Frucht). Dann das, woran etwas gefaßt wird (Messerstiel). Daher stielen = mit Stielen versehen, z. B. die Nüsse an den Christbaum; das Stielchen, anders das Stühlchen. Von Stiel ist zu unterscheiden der Stil, von dem lat. stilus = eigentlich der Griffel zum Schreiben; = 1. die schriftliche Darstellungsart. Ein guter, schlechter, edler, schwülstiger, einfacher Stil. Daher stilisiren = abfassen; der Stilist. 2. Der Gebrauch, das Herkommen. In diesem Sinne sagt man: Das ist hier Stil.

Still hängt wiederum mit der oben benannten Wurzel sta und stal = feststehen zusammen, also 1. feststehend, 2. lautlos.

2) Der Bau, die Baute, das Gebäude von bauen = 1. eine Wohnung machen, 2. bearbeiten, z. B. das Feld. Daher der Bauer = 1. der Landbewohner, 2. die Wohnung, z. B. der Vogelkäfig. Mit der Wurzel pu hängt zusammen puonc = die Wohnung, dann die befestigte Wohnung = die Burg; ferner die Bude; ebenso der Baum = die feststehende, starke Pflanze.

3) Der Pfeiler = eigentlich bloß die Säule. Ganz anders der Feiler = Einer, der da feilt, mit der Feile arbeitet; auch nicht ein Feiler = Einer, der feil, der für eine Sache durch Geld zu gewinnen ist, von feil = was zu verkaufen ist. Daher feilschen der Feilscher. Von feil unterschieden der Pfeil, die Pfeile.

4) auswendig, Gegensatz von inwendig, von wenden, Formen: wandte und wendete, gewandt und gewendet, 1. in einer gewissen Richtung fortgehen. Daher der Wandel, und davon wandeln = hin- und hergehen; der Wandler, die Wandelung, wandelbar; ebenso wandern; die Wanderung, der Wanderer, die Wanderschaft. 2. Von einer Richtung abgehen oder abbringen. Daher die Wendung, der Wendekreis, abwendig, das Gewende. Zu unterscheiden die Wand, die Wände.

5) vollenden aus voll und enden = zu Ende kommen oder zu Ende bringen. Wie die Fülle der Hülle, so steht voll zunächst dem hohl entgegen. Von voll die Vollmacht, völlig, die Völlerei, die Vollheit = die Fülle. Davon füllen = vollmachen. Verschieden: das Füllen = das Junge der Pferde.

Von vollenden kommt vollends = überdies noch, gar.

6) Sägespäne. Der Span, die Späne. Das Spanferkel, ein noch saugendes Ferkel, von althd. spanan = Säugen. — Die Spanne, von spannen = ausdehnen.

7) Eichenkränze. Kränze von Kranz = das Gewundene, Geflochtene. Verschieden die Gränze. Das Wort kommt aus dem Slavischen von gran = die Ecke, das Aeußerste. Daher gränzen, begränzen, abgränzen. Demnach nicht grenzen.

### 5) Auffuchung und Aufstellung des Plans.

Ihr habt schon längst die Eiche gekannt und eine Vorstellung von ihr gehabt, aber dadurch, daß ihr die Beschreibung derselben habt verstehen lernen, ist euer Vorstellung von derselben eine klare und in ihren Theilen unterschiedene geworden. Ihr wißt nun genau, wie ihre Rinde, ihre Blätter u. s. w. beschaffen sind, wo sie am besten gedeiht, wie alt sie werden kann u. A. Die Vorstellung, die ihr von der Eiche habt, besteht aus einer Menge einzelner Vorstellungen, z. B. von ihren Früchten, und deren Gestalt und Geschmack, und ihren Stielen u. s. w.; ihr könnt die Vorstellungen zu Urtheilen verknüpfen und diese als Behauptungen aussprechen, und z. B. sagen: Ihr Stamm wächst gerade; ihre Nese sind sehr dick und lang; ihre Blätter sind stark ausgeschweift u. s. w., kurz, man kann sagen: die Eiche, die da draußen im Walde wächst, hat sich in Vorstellungen und Gedanken verwandelt, ist eine geistige Eiche geworden, und hat in euerem Geiste eine Stelle erhalten.

Seht, wer ein Ding beschreiben will, der muß es erst in Vorstellungen und Gedanken bei sich verwandeln, denn was er durch Worte über dasselbe und von demselben aussprechen kann, das sind eben nur seine Gedanken und Vorstellungen von demselben.

Die Vorstellungen und Gedanken, die man von einem Gegenstande hat, den man beschreiben will, nennt man in diesem Falle den Stoff. Hat man Stoff, Material, so kann man etwas bauen; hat man klare Vorstellungen und Gedanken von einem Gegenstande, so kann man ihn beschreiben. Die Beschreibung ist dann so ein Bau aus Worten, der einen Bau aus Gedanken, \*) einen Gedankenbau, zur Voraussetzung hat.

Ehe ein Baumeister den Bau eines Hauses beginnen läßt, baut er es sich im Geiste auf. Er setzt fest die Zahl seiner Stockwerke seiner Stuben und Kammern, wo die Küche, die Treppe, der Hausflur, der Vorsaal angebracht werden soll. Alsdann entwirft er eine Zeichnung. Aus dieser Zeichnung kann man genauer ersehen die Größe der Räume, ihre Zahl, ihre Form, ihre Lage. Diese Zeichnung heißt ein Plan, ein Bauplan auch ein Baupriß.

\*) Daß der Gedankenbau gleichzeitig auch ein Wortbau ist, und das Werden des Gedankens an das Wort geknüpft ist: das festzuhalten und begreiflich zu machen, liegt nicht in den Gränzen dieses Unterrichts.

Nach diesem Plane wird nun gebaut, danach haben sich die Arbeiter zu richten, und der fertige Bau ist die Ausführung des Plane's. Wie man einen Raum theilt, und den Theilen gewisse Bestimmungen giebt, so kann man auch die Zeit theilen, und den Theilen bestimmte Beschäftigungen zuweisen, die in dieser Zeit vorgenommen werden sollen. Auf einer solchen Zeiteintheilung beruht der Stunden- und Lectionsplan der Schule. Nun werdet ihr auch sagen können, was ein Reiseplan und ein Schlachtplan sei; versucht eine Erklärung!

Was der Baumeister, der Feldherr, der Reisende thut, das thut auch Derjenige, welcher einen Gegenstand beschreiben will. Er überlegt vorher, in welcher Folge er seine Gedanken aussprechen will, und bezeichnet die Abschnitte oder Theile seiner beabsichtigten Darstellung vorerst durch ein Wort. Diese Anordnung des Stoffes nennt man ebenfalls einen Plan, auch einen Entwurf, und mit einem fremden Worte eine Disposition.

Anmerk. Daß das Vorstehende den Schülern nicht vorgetragen, sondern unter ihrer Mitthätigkeit gefunden und festgestellt werden soll, versteht sich von selbst; sie bringen es auch als Aufsatz mit der Ueberschrift: „Was ist ein Plan?“ zu Papiere.

Nun wollen wir den Plan auffuchen, welcher der Beschreibung der Eiche zu Grunde liegt, und ihn dann in der Form aufstellen, welche dabei üblich ist. — Wir halten uns vorerst an die schon bezeichneten Abschnitte. Der erste bildet die Einleitung. Der zweite enthält eine Beschreibung der Winter- und Sommerliche in den Theilen, in welchen beide von einander unterschieden sind. Man könnte demnach sagen, er enthalte eine Unterscheidung der Winter- und Sommerliche; aber wonach? nach Rinde, Blüthe, Frucht und Holz. — Der dritte enthält die eigentliche Beschreibung. Die unterschiedenen Theile dabei sind die Wurzeln, der Stamm, die Aeste, die Blätter und die Früchte. Der Schluß handelt vom Standort. Der vierte Abschnitt bespricht das Wachsthum und das Alter, und der fünfte den Nutzen. Bei dem Nutzen kommen in Betracht Holz, Rinde, Früchte, Galläpfel. — Nun zur Form des Plans.

### Plan zur Beschreibung der Eiche.

#### Einleitung.

#### I. Beschreibung zweier Arten der Eiche.

##### 1) Die Winterliche.

- a. Rinde.
- b. Blüthe.
- c. Früchte.
- d. Holz.

2) Die Sommereiche.

- a. Früchte.
- b. Rinde.
- c. Holz.

II. Beschreibung der Eiche überhaupt.

- 1) Wurzeln.
- 2) Stamm.
- 3) Aeste.
- 4) Blätter.
- 5) Früchte.

III. Der Standort.

IV. Das Wachsthum.

V. Das Alter.

VI. Der Nutzen.

- 1) Holz.
- 2) Rinde.
- 3) Früchte.
- 4) Galläpfel.

Diese Aufstellung wird an der Wandtafel unter Zufügung der nöthigen Erklärung vorgenommen, und sodann von jedem Schüler allein versucht.

6) Beschreibung der Eiche nach einem veränderten Plane.

Der Schüler soll die Eiche unter Beachtung des nachfolgend aufgestellten Planes, soviel möglich mit verändertem Ausdrucke beschreiben, insbesondere das, wodurch sich die Winter- und Sommereiche unterscheiden, bei den betreffenden Theilen erwähnen.

Einleitung.

I. Beschreibung des Pflanzenkörpers.

- 1) Wurzeln.
- 2) Stamm.
  - a. Gestalt.
  - b. Größe.
  - c. Rinde.
  - d. Holz.
- 3) Aeste.
- 4) Blätter.
- 5) Blüthen.
- 6) Früchte.

II. Vaterland.

III. Standort.

IV. Wachsthum.

V. Alter.

## VI. Nutzen.

- 1) Holz.
- 2) Rinde.
- 3) Früchte.
- 4) Galläpfel.

## 7) Angabe des Inhalts und seiner Folge im Allgemeinen.

Man könnte diese Arbeit auch einen Bericht über die Beschreibung nennen. Was damit gemeint ist, lehrt die nachfolgende Darstellung.

Die Beschreibung der Eiche beginnt mit einer kurzen Einleitung, in welcher die Behauptung aufgestellt und bewiesen wird, daß diesem Baume unter unsern einheimischen Waldbäumen die erste Stelle gebühre. Der Beweis wird theils von dem Gegenstande selbst hergenommen, theils durch eine historische Thatsache geführt. Nach dieser Einleitung folgt die Anführung dessen, wodurch sich die beiden, vorzüglich in Deutschland wachsenden Arten, die Winter- und Sommerliche von einander unterscheiden. Diese Unterschiede beruhen theils in der Farbe der Rinde und des Holzes, theils in der Zeit, in welcher die Blüthen erscheinen und die Früchte zur Reife gelangen. Hierauf verbreitet sich die Beschreibung über diejenigen Theile, welche bei beiden Arten von gleicher Beschaffenheit sind, und schreitet dabei in sachlicher Ordnung von der Wurzel zum Stamme, von den Blättern zu den Früchten fort. Nachdem sodann des dem Gedeihen der Eiche am meisten zusagenden Standorts Erwähnung geschehen, und ihres langsamen Wachstums und bedeutend hohen Alters gedacht worden ist, folgt eine ziemlich ausführliche Darstellung ihres Nutzens, den sie durch ihr Holz, durch ihre Rinde, ihre Früchte und durch die Auswüchse, welche sich auf ihren Blättern in Folge des Stichs der Gallwespe erzeugen, den Menschen gewährt.

## 8) Die Steigerung der Eigenschaftswörter.

1) Wenn man zwei Dinge mit einander vergleicht, so lernt man ihre Aehnlichkeiten und ihre Verschiedenheiten kennen. Haben zwei Dinge ein oder mehrere Merkmale gemein, so sind sie einander ähnlich. So sind alle Parallelogramme einander darin ähnlich, daß sie Figuren sind, welche aus vier Seiten bestehen, die vier Winkel bilden. Worin sind sich alle Bäume ähnlich? — Je mehr zwei Dinge Merkmale mit einander gemein haben, desto ähnlicher sind sie. Die Verschiedenheit besteht in dem, wodurch das eine Ding anders ist, als das andere. Worin ist die Winterliche von der Sommerliche verschieden? Wie unterscheidet sich das Quadrat von dem Rechteck?

2) Was läßt sich von der Größe der Seiten eines Quadrats sagen? Alle vier Seiten sind gleich groß oder lang. Drucke das noch anders aus! Sie haben gleiche Länge. Eine Seite ist **so** lang, **wie** die andere. Sprich von den Winkeln des Quadrats! Alle vier Winkel des Quadrats sind gleich groß; oder: sie sind alle von gleicher Größe; oder: einer ist **so** groß, **wie** der andere. Was sagst du nun, wenn du sprichst: „der Mohr ist so schwarz, wie ein Rabe? — Damit drucke ich aus: der Mohr ist schwarz, und zwar ist seine Schwärze gleich der Schwärze des Raben. In gleicher Weise sind die folgenden Beispiele zu besprechen: Die eichenen Pfeiler sind so fest, wie Eisen. Der Wolf ist so groß, wie ein Hund. Dieses Papier ist so weiß, wie Schnee. Bildet selbst Beispiele und sprecht euch über dieselben aus!

3) Was weißt du von der Größe der anliegenden Seiten eines Rechtecks zu sagen? Sie sind nicht gleich oder eine Seite ist nicht gleich der andern, oder eine Seite ist nicht so lang, wie die andere. Damit sagst du: Beide haben Länge, aber die Länge der einen übertrifft die Länge der andern. Ein anderes Beispiel: Der Wolf ist nicht so stark, wie der Löwe. Damit sage ich: beide Thiere sind stark, aber die Stärke des Löwen übertrifft die Stärke des Wolfes. Andere Beispiele: Die Pappel ist nicht so nützlich, wie die Eiche; das Glas ist nicht so durchsichtig, wie die Luft; das Gold ist nicht so hart, wie das Silber. — Bildet selbst Beispiele und sprecht euch über dieselben aus!

4) Statt zu sagen: Der Löwe übertrifft an Stärke den Wolf, sagt man gewöhnlicher: Der Löwe ist stärker als der Wolf. Nun zeige, daß du verstehst, was du sagst, wenn du sprichst: Die Seide ist theurer als die Wolle. Damit sage ich: die Seide ist theuer und die Wolle ist theuer, oder: sowohl die Seide, als die Wolle ist theuer; aber für die Seide muß mehr bezahlt werden, als für die Wolle. So behandle folgende Beispiele: Der Stahl ist härter als das Eisen; das Meer ist tiefer als ein Fluß; die Sonne ist weiter von der Erde entfernt als der Mond; das Licht ist feiner als die Luft; die Blätter und Blüthen der Sommerreiche erscheinen einige Wochen früher als die der Winterreiche; die Früchte der Sommerreiche stehen an längern Stielen als die der Winterreiche; das Holz jener ist blasser als das Holz dieser. — Bildet selbst Beispiele und erklärt sie!

5) Man mißt das Getreide, die Flüssigkeiten mit einem Maß; aber man kann auch die Eigenschaften der Dinge messen. Die

Wärme ist eine Eigenschaft der Luft. Aber sie ist nicht immer gleich groß. Sie nimmt zu und ab, oder sie steigt und fällt. Die Unterschiede in ihrer Größe nennt man Grade, und erforscht sie durch ein Instrument, das man Wärmemesser oder Thermometer nennt. Der Grad ist das Maß einer Eigenschaft. Hat ein Ding das doppelte Maß einer Eigenschaft im Vergleich zu einem andern Dinge, so sagt man: es besitze diese Eigenschaft in einem höhern „Grade.“ So spricht man von Graden der Kälte und Wärme; von Graden der Freude oder Traurigkeit. — Nun versuche den Ausdruck: der Löwe ist stärker als der Wolf, noch auf eine andere Art zu erklären! Der Löwe besitzt einen höhern Grad der Stärke als der Wolf. Jetzt werdet ihr euch auch verschiedene Ausdrücke, die in der Beschreibung der Eiche vorkommen, ganz deutlich machen können. Erklärt sie! „Der Stamm wächst sehr gerade.“ „Sehr gerade“ ist ein höherer Grad der Geradheit, als bloß gerade. Ebenso „sehr stark“; „sehr herb“; „sehr langsam“; „sehr dauerhaft“; ferner: „stark ausgeschweift“ ist ein höherer Grad der Ausschweifung, als bloß ausgeschweift“; so: „dunkelgrün“; „breiten sich weit aus“; das Holz widersteht der Fäulniß; es widersteht gut der Fäulniß; es widersteht vorzüglich gut der Fäulniß. — Sehr, stark, dunkel, weit, gut, vorzüglich bezeichnen in obigen Ausdrücken den Grad einer Eigenschaft als einen hohen. Aber der Grad, das Maß einer Eigenschaft kann auch gering sein. Vergleiche: „etwas röthlich“; „etwas schwärzlich“; „wenig feucht.“ Ferner: fast leer; halb leer; ganz leer; — groß; ein wenig größer; sehr groß; außerordentlich, ungeheuer groß. —

6) Die Eigenschaft eines Dinges kann in einem höhern oder geringern Grade vorhanden sein, und die Dinge einer Art in einer größern oder kleinern Zahl. In Berlin wohnen über 200,000 Menschen; das sind viel Menschen; in London über 1,000,000, das sind mehr. Was sagt man also mit den Worten: in London wohnen mehr Menschen, als in Berlin? Die Zahl der Menschen, welche in London wohnen, ist eine größere, als die Zahl derer, die in Berlin wohnen. — Die Rinde der Eiche enthält „viel herbe“ Bestandtheile: die Zahl dieser Bestandtheile ist groß. — Wenige Menschen sind demüthig: Die Zahl der demüthigen Menschen ist klein. Erkläre: Viele sind berufen, Wenige sind auserwählt. Es können sich nur Wenige regieren.

7) Stelle dir vor ein Gefäß, und in demselben Fische und Wasser. Will ich erfahren, wie viel Fische darin sind, so zähle ich dieselben. Will ich erfahren, wie viel Wasser darin ist, so messe ich dasselbe. Das Wieviel des Wassers kann ich nicht zählen, weil es nicht aus einzelnen Dingen, aus Einzelwesen besteht; es ist ein gleichartiger Stoff. Das Wieviel von Einzel-

wesen einer Gattung ist die Zahl; das Wieviel von einem gleichartigen Stoffe ist die Menge. — Jetzt prüfe folgende Ausdrücke: eine Menge Menschen; eine Anzahl Staub; eine Menge Mehl; eine Zahl Blätter. — Vergleiche: In Afrika giebt es viele reißende Thiere und viel Sand. Viele Schüler haben wenig Talent zum Zeichnen. Ich kann nicht viel Wein trinken = keine große Menge; vieler Wein ist gar nicht zu trinken = eine große Zahl von Weinarten kann nicht getrunken werden. Er hat noch mehr Wein = außer dieser Menge, (Quantum) noch eine Menge; er hat mehrern Wein = eine Anzahl Sorten Wein. Er hat viel gelernt = eine große Menge von einer Sache; er hat Vieles gelernt = von verschiedenen Sachen etwas. Wenige Menschen können gut schreiben. In Europa wird wenig Gold gefunden, dagegen in Amerika sehr viel. — Was könnt ihr nun von den Wörtern viel, mehr, wenig sagen? Sie werden in manchen Fällen verändert, in andern nicht. Sie werden verändert, wenn sie eine Zahl oder Anzahl bezeichnen; sie bleiben unverändert, wenn sie eine Menge bezeichnen. (Der Gebrauch schwankt jedoch in diesem Unterschiede. So sagt Schiller: Maria hat noch viel verborgene Freunde; in wenig Stunden kann die Nachricht da sein.) —

Unterscheide: A. hat mehrere Gärten (= mehr als einen); er hat auch mehr Geld als B. Ich habe ihn mehrere Male gesehen. Ich kenne mehr Menschen, als er. „Die Früchte stehen mehr vereinzelt.“ „Man kann dazu mit noch mehr Vortheil die Sägespäne gebrauchen.“ —

8) Die Eigenschaft eines Dinges hat Grade, aber auch bei einer Thätigkeit lassen sich Grade unterscheiden. Vergleiche: A merkt wenig auf; B merkt genau auf; C verfolgt den Unterricht mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Ich wundere, freue, ärgere mich sehr. Die Blätter der Bäume bewegen sich kaum. — Kommt ein Ding zum andern, so entsteht eine Anzahl Dinge. Was die Vermehrung bei den Dingen, das ist die Wiederholung bei den Thätigkeiten. Um die Stunde des hohen Mittags anzukündigen, schlägt der Hammer zwölf Mal auf die Glocke. Wiederholt sich meine Unterredung mit Jemandem täglich, so kann ich sagen: ich spreche ihn oft. Erkläre: im Sommer giebt es oft Gewitter. Der Gegensatz von oft ist selten. Erkläre: im Winter sind Gewitter selten. „Die Rinde ist oft mit weißem Schimmel überzogen“ = es finden sich viele Eichen, deren Rinde mit Schimmel überzogen ist; das setzt die vielmalige Wiederholung des Vorgangs voraus. „Die Eichen werden häufig vom Blitze getroffen“ = der Blitz nimmt wiederholt seinen Weg nach den Eichen.

9) Vergleiche das Pferd, das Kameel und den Elephanten mit Hinsicht auf die Größe anderer Thiere! Das Pferd ist

ein großes Thier; das Kameel ist ein großes Thier; der Elephant ist ein großes Thier. Vergleiche sie untereinander! Das Kameel ist größer, als das Pferd; der Elephant ist wiederum größer, als das Kameel. — Der Elephant besitzt also von diesen drei Thieren die Größe im höchsten Grade. Das drückt man so aus: Der Elephant ist am größten oder das größte von diesen drei Thieren. Von dem Sturmwinde, dem Schalle und dem Lichte ist das Licht am schnellsten. \*) Sprich darüber! Damit sage ich: Der Sturmwind ist schnell; der Schall ist schnell; das Licht ist schnell; aber der Schall ist schneller, als der Sturmwind, und das Licht ist wiederum schneller, als der Schall; mithin besitzt von diesen drei Dingen das Licht die Schnelligkeit im höchsten, der Sturmwind im geringsten Grade. So haben die Schüler auch die folgenden Beispiele zu behandeln: Von dem Sperling, dem Zaunkönig und dem Kolibri ist der letzte der kleinste Vogel. Im Vergleich mit dem Hund und der Ziege ist das Schaf das nützlichste Hausthier. Edel ist's, Niemand betrüben; edler ist's, im Wohlthun stets sich üben; doch am edelsten auch Feinde lieben. — Erkläre nun: „Das Holz der Steineiche ist unter allen europäischen Hölzern das festeste und dauerhafteste.“ Daraus geht hervor, daß es außer dem Holze der Steineiche auch Holz von andern Bäumen giebt, das fest und dauerhaft ist; aber von allen diesen besitzt das Holz der Steineiche die Eigenschaft der Festigkeit und Dauerhaftigkeit im höchsten Grade. — Sprich dich mit Erörterung der darin liegenden Voraussetzung auch über die folgenden Beispiele aus: „Am besten gedeihen . . . . Wäldern.“ Der Wallfisch ist das größte Wasserthier. Der Diamant ist der werthvollste Edelstein. Die Palmen sind die höchsten Bäume. Der Uranus ist von unsrer Sonne am entferntesten. Der sogenannte Laufendfuß hat die meisten Füße. Ein Prophet gilt am wenigsten in seinem Vaterlande.

10) Die jüngern Zweige der Steineiche sind glatt. Dieser Fisch ist so glatt, wie ein Spiegel. Maschinenpapier ist glatter, als anderes. Von allen diesen Dingen ist polirter Stahl am glattesten. Betrachtet diese Beispiele 1. mit Hinsicht auf ihren Inhalt; 2. mit Hinsicht auf die Form des Ausdrucks.

1) Im ersten Beispiele wird den Zweigen die Eigenschaft glatt beigelegt, ohne einen zweiten Gegenstand zur Vergleichung herbeizuziehen. Im zweiten Beispiele sind Fisch und Spiegel mit Hinsicht auf Glätte verglichen und dem Fische wird derselbe Grad der Glätte zugesprochen, den der Spiegel hat; es findet also eine

\*) Der Sturmwind legt 40 — 60', der Schall 1040', das Licht 42000 Meilen in einer Secunde zurück.

Gleichheit zwischen beiden statt. Nach dem dritten Beispiele findet eine Vergleichung des Maschinenpapiers mit einer andern Art Papier statt, wobei festgestellt ist, daß das Maschinenpapier die Glätte in einem höhern Grade besitzt, als die andere Art Papier. Es ist demnach eine Ungleichheit zwischen beiden vorhanden. Auch dem letzten Ausspruche liegt eine Vergleichung zu Grunde, und zwar des Stahles mit allen vorgenannten Dingen wiederum mit Hinsicht auf die Eigenschaft glatt. Dieser Ausspruch enthält die Behauptung, daß der polirte Stahl unter allen den angeführten Dingen den höchsten Grad der Glätte besitze.

Folgerungen: 1. Man kann einem Gegenstande eine Eigenschaft ohne Vergleichung und mit Vergleichung beilegen. 2. Werden zwei Dinge mit Hinsicht auf eine Eigenschaft verglichen, so ergiebt sich entweder eine Gleichheit, oder eine Ungleichheit zwischen beiden. 3. Findet eine Ungleichheit statt, so sind der Grade entweder bloß zwei, oder es sind deren mehr als zwei, also ein oder mehrere höhere und ein höchster.

2) Das Wort, welches die Eigenschaft der verglichenen Dinge nennt, kommt in drei Formen vor: glatt, glatter, glattesten. Die Wortform glatt bezeichnet die dabei zu denkende Eigenschaft schlechthin, ohne Andeutung eines Gradunterschiedes; die Form glatter bezeichnet einen höhern Grad der Eigenschaft, als dieselbe in einem zweiten Falle vorhanden ist; die Form glatteste von mehreren unterschiedenen Graden den höchsten.

Nun sollt ihr noch Folgendes erfahren. Die Bildung der Formen glatter und glattest aus glatt; so schöner, schönsten aus schön; froher, frohesten aus froh u. s. w. nennt man die Steigerung, weil diese Formen dazu dienen, gesteigerte, d. h. höhere Grade der Eigenschaft eines Dinges auszudrücken. Auch führen die Formen selbst Namen. Die Form, von welcher die andern gebildet werden, heißt die erste Stufe; die Form glatter, froher u. s. w. die zweite oder höhere Stufe; die Form: glattest u. s. w. die dritte oder höchste Stufe. — Einige Eigenschaftswörter weichen in der Bildung dieser Stufen von der allgemeinen Regel ab. Betrachte folgende:

gut, besser, am besten,  
hoch, höher, am höchsten,  
nahe, näher, am nächsten,  
viel, mehr, am meisten.

### 9) Wortbildungen.

Die Nachsylben ung, niß, thum, schaft.

1) In der Beschreibung kommen vor die Wörter: Wohnung, Bereitung, Mastung, Einwirkung, Ausdünstung. Es sind Dingwörter, welche aus den Zeitwörtern: wohnen, bereiten u. s. w. mittels der Nachsylbe ung gebildet sind.

2) Das, was durch das Beschreiben entstanden ist, nennt man eine Beschreibung; das was durch das Dichten entsteht, nennt man eine Dichtung; wie wird man nun das nennen, was durch das Beobachten, Vorstellen, durch das Vereinigen, Einrichten, Mischen, Erklären entsteht? — Diese Wörter bezeichnen einen Gegenstand, der durch die Thätigkeit entstanden ist, welche das Zeitwort nennt.

3) Das Wort Vergebung bezeichnet nicht einen Gegenstand, der durch die Thätigkeit, welche das Zeitwort bezeichnet, entstanden ist, sondern die Thätigkeit als eine Handlung. So ist die Drohung, die Räumung, die Werbung, die Warnung, Geißelung, Besprechung eine Handlung.

4) Manche Wörter dieser Bildung bezeichnen sowohl eine Handlung, als auch das durch die Thätigkeit Bewirkte. Z. B. durch Mischung entsteht eine Mischung. Durch Erziehung gelangen die Kinder zur Erziehung, so durch Bildung zur Bildung.

---

1) Das Wort „Fäulniß“ ist gebildet aus dem Eigenschaftsworte faul und der Nachsylbe niß, wie Wildniß, aus wild — niß; Finsterniß aus finster — niß, Geheimniß aus geheim — niß. — Die Fäulniß ist der Zustand eines Dinges, da dessen Säfte sich auflösen. Die Wildniß ist der Zustand eines Ortes, da es an demselben wild aussteht.

2) Was „hindert“ ist ein Hinderniß; was ärgert, ein Mergerniß; wie wirst du demnach das nennen, was beschwert? was bekümmert? was sich ergiebt? was begegnet? was das Versäumen bewirkt? was etwas behält?

3) Indem sich Zwei gegenseitig durch ein Versprechen binden, entsteht ein Bündniß; indem Jemand bedrängt wird, entsteht für ihn ein Bedrängniß; was entsteht nun durch das Verloben, Gesehen, Vermachen, Erlauben, Verdammen, Erkennen, Verderben, sich — Ereignen?

---

1) „Alterthum“ aus Alter und thum; „Wachsthum“ aus wachsen und thum. Das Alterthum ist die alte Zeit. Alterthümer sind aus jener Zeit auf uns gekommene Dinge. Das Wachsthum ist der Zustand eines Dinges, da dasselbe wächst.

2) Das Land und das Volk, das von einem Herzog beherrscht wird, nennt man ein Herzogthum; was ist demnach ein Kaiserthum, ein Fürstenthum, ein Churfürstenthum? Was ist ein Wittthum?

3) Das, was den Rittern eigenthümlich war, wodurch sich ihr Stand von Andern unterschied, bezeichnet man durch das Wort

Ritterthum. Die Ritterschaft dagegen sind alle Glieder des Ritterstandes zusammengenommen. So unterscheide: Priesterthum und Priesterschaft; Judenthum und Judenthumschaft; Christenthum und Christenheit.

### 10) Satzbildungen.

Die Bindewörter des Grundes: weil, da, denn (wegen).

1) Die Sonne erleuchtet die Erde, oder sie macht, daß es hell auf der Erde ist. Woher kommt also die Helligkeit auf der Erde? — Die Sonne macht oder bewirkt etwas. Die Sonne ist eine Sache; sie ist eine wirkende Sache. Die wirkende Sache ist eher da, als das was sie bewirkt, darum nennt man sie Ursache. Die Sonne ist also die Ursache der Helligkeit. Das, was bewirkt wird, oder das Bewirkte, nennt man die Wirkung. Demnach ist die Helligkeit eine Wirkung der Sonne. Wenn zwei Dinge, wie z. B. die Sonne und die Helligkeit sich zu einander verhalten wie Ursache und Wirkung, so stehen sie in einem ursächlichen Verhältnisse. — Ich will euch Ursachen nennen, ihr sollt Wirkungen derselben angeben, aber euch dabei im sprachlichen Zusammenhange äußern. Der Schlaf (Erquickung, Stärkung); das Feuer (Wärme, Hitze); der Regen (Nässe, Fruchtbarkeit, Ueberschwemmung); die Kälte (Erstarrung, Tod, Wassermangel); der Zorn (rothes Gesicht, Krankheit.) — (Vergleiche die Fabel vom klugen Staar.)

2) Der Anblick eines Nothleidenden weckt in dem Menschenfreunde Mitleid. Das Mitleid bestimmt ihn, Abhülfe zu gewähren. Das Mitleid bewirkt etwas, ein Handeln; aber man sagt nicht, es sei die Ursache, sondern der Grund des Handelns. Ein Anderer denkt bei dem Anblicke eines Nothleidenden an den Spruch: Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist, und erweist sich wohlthätig. Ihn bestimmt Gottes Wille zum Handeln, der Wille Gottes ist der Grund seines Handelns. Aus Habsucht ließ Ahab den Naboth steinigen. Die Habsucht war der Grund seines Handelns. Judas Ischarioth erhängte sich; Verzweiflung war der Grund seines Handelns. Man nennt das, was das Thun, das Handeln des Menschen bestimmt, Grund, und zwar Bestimmungs- oder Beweggrund und fragt: was hat dich dazu bewogen? —

Ich höre von Jemandem, daß er nie die Folgen seiner Handlung bedenkt. Dies wirkt in mir eine Erkenntniß von diesem Menschen, die ich in dem Urtheile ausspreche: er ist ein unbesonnener Mensch. Von einem Andern höre ich, daß er sich ohne Noth in eine große Gefahr begeben hat. Dadurch gelange ich zu dem Urtheile über ihn: er ist verwegen. Das, was eine Erkenntniß bewirkt, nennt man auch einen Grund, und zwar

einen Erkenntnißgrund. Daraus merkt euch: Die Kräfte, welche Gott in die Natur gelegt hat, wirken, aber ohne von ihrem Wirken etwas zu wissen, und ohne es zu wollen. Sie sind die Ursachen aller Erscheinungen in der Natur. Der Mensch aber denkt und handelt mit Wissen und Willen; er läßt sich bei seinen Denken und Handeln von Gründen leiten, wenn auch dieselben nicht immer die rechten sind. Darum fragt man bei dem, was der Mensch thut, nach seinen Gründen; bei dem aber, was in der Natur sich ereignet und gewirkt wird, nach den Ursachen.\*)

3) Die erste Satzverbindung der Beschreibung spricht zwei Behauptungen aus. Sieh jede ohne Beziehung zur andern an! Es findet aber ein Verhältniß zwischen ihnen statt, welches das Bindewort denn ausdrückt. Bestimme dieses Verhältniß! Die zweite Behauptung bildet den Grund zu der ersten. Gebrauche für denn — weil! — Gebrauche da und beginne damit die Verbindung. — Diese drei Bindewörter nennt man Bindewörter des Grundes. — Verwandele beide Sätze in einen, indem du dabei das Verhältnißwort wegen gebrauchst! Unter unsern ..... Siehe wegen ihrer Schönheit, Stärke und ihres Nutzens die erste Stelle.

Hierauf hat der Schüler über die betrachtete Satzverbindung folgender Weise sich auszusprechen.

Mit den Worten: „Unter unsern ..... und Nutzen,“ spreche ich zwei Behauptungen aus. Die erste lautet: Die erste Stelle etc. —; die zweite: Die Siehe vereinigt etc; die zweite Behauptung bildet den Grund zu der ersten.

4) Faßt folgende zwei Sätze auf: Die Eichen haben einen sehr festen und sichern Stand. Die Wurzeln der Eichen verbreiten sich sehr weit und sehr tief in die Erde. Bringt sie in Verbindung mit denn; weil; da; vereinigt sie mit wegen. Sprecht euch über die Satzverbindung vollständig aus! —

Anderere Beispiele: 1. Die Eichen werden häufig vom Blitz getroffen; sie dünsten sehr stark aus.

2. Das Holz der Eichen eignet sich sehr gut zu Wasserbauten; es widersteht vorzüglich gut der Fäulniß.

3. Der Rinde der Eiche bedient man sich zum Gerben des Leders; sie enthält viele herbe, zusammenziehende Bestandtheile.

4. Die Erde ist rund; man kann sie umreisen.

5. Das Wasser ist zusammengesetzt aus Wasserstoff und Sauerstoff; es ist kein Element.

6. Der verlorene Sohn wollte nicht mehr unter der väterlichen Aufsicht stehen; er forderte sein Erbtheil und zog weg.

\*) Warum = aus welchem Grunde; darum = aus diesem Grunde. Man darf also nicht fragen: Warum ist es hell am Tage? Warum scheint die Sonne?

## 11) Nachbildungen von der Einleitung.

- 1) Das Pferd.
- 2) Das Platin.
- 3) Die Palme.
- 4) Der Löwe.
- 5) Der Adler.

## 2.

## Die Bereitung des Wachses und des Honigs.

1) Zur Verfertigung des Wachses dient den Bienen der Samenstaub in den Blüthen und Blumen der Gewächse. Da dieser des Mittags von der Sonnenhitze zu trocken ist, als daß sie ihn bequem aufladen und fortbringen könnten, so fliegen sie gemeinlich des Morgens und des Abends nach demselben aus. Sie tauchen sich dann mitten in die Blüthe ein, und der Samenstaub bleibt wie Puder an dem haarigen Körper hängen. Hierauf streichen sie ihn mit den Füßen ab, ballen ihn zu kleinen Kügelchen und bringen diese mit den mittlern Füßen in eine besondere Grube am Hinterschensel, welche sich zu diesem Zwecke nur bei den Arbeitsbienen findet. So eilen sie ihren Wohnungen zu, legen die Staubkügelchen in die dazu bestimmten Zellen, tröpfeln etwas Feuchtigkeit darunter und kneten es durcheinander. Der so durchknetete Samenstaub heißt nun Wachsmehl, und wird von den Bienen verzehrt und erst hier, in dem Leibe derselben, in eigentliches Wachs verwandelt. Das Wachsmehl geht durch den ersten oder sogenannten Honigmagen in den zweiten Magen, wo die Speisen verdaut werden, und von da in die Eingeweide. Ein Theil davon scheint ihnen wirklich zur Nahrung zu dienen, ein anderer Theil aber schwitzt durch die sechs Ringe am Hinterleibe hervor, und setzt sich da in Gestalt zarter Blättchen an, welche die Bienen mit den Hinterfüßen abnehmen. Dieß ist dann das vollkommene Wachs, das jedoch, nach Beschaffenheit des Samenstaubes, in der Farbe und Güte sich ändert. Anfangs sieht es gemeinlich weiß aus; es wird aber mit der Zeit im Stocke immer brauner, weil es immer mehr vom Honig durchdrungen wird.

2) Der Stoff des Honigs ist der süße Saft (Nektar), der sich in den allermeisten Blüthen findet, auch der süße Schweiß auf den Blättern verschiedener Gewächse. Zur Einsammlung desselben fliegen die Arbeitsbienen in den Mittagsstunden aus, weil alsdann die Hitze diesen Saft am meisten hervor lockt. Sie lecken ihn mit den Rüsseln ab, schlucken ihn hinunter, und bereiten ihn in einem besondern Behältniß in ihrem Leibe, das deshalb der Honigmagen heißt, durch Gährung oder Vermischung anderer Säfte gehörig zu. Wenn dieser Magen voll ist, kehren sie nach Hause zurück, geben